

Volk-&Anzeigebblatt.

Abonnementspreis:
vierteljährlich
bei der Expedition 90 Pfg.,
durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pfg.
Erscheint
Dienstag, Donnerstag & Samstag.

Mit Unterhaltungsblatt.

Passende Einsendungen werden mit Dank angenommen und unter Umständen entsprechend honorirt.

Einrückungs-Gebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen, die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Mittags 12 Uhr
eintreffen, finden Aufnahme.

No. 72. | Winnenden, Donnerstag den 22. Juni 1882. | 34. Jahrgang.

Winnenden.

Aufforderung an Viehbesitzer.

Diejenigen Viehbesitzer, welche an ihren Kühen bemerken, daß sie mit den natürlichen Pocken behaftet sind, werden aufgefordert, so schnell wie möglich beim Stadtschultheißenamt Anzeige zu machen, indem sie für den Fall, daß der Pockenstoff von denselben zur Impfung für Menschen benützt werden kann, eine Belohnung von 24 Mark erhalten.

Den 15. Juni 1882.

Stadtschultheißenamt.
Jent.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gewerbekataster (Steuerkapitale) der neu einzuschätzenden Gewerbetreibenden in der Gemeinde Winnenden durch die Bezirksschätzungs-Kommission gemäß Art. 98 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873, betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, festgestellt sind, ist das Ergebnis der Einschätzung gemäß Art. 97 Abs. 1 und Art. 61 Abs. 1 dieses Gesetzes 21 Tage lang vom 23. Juni bis 17. Juli 1882

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhaus aufgelegt.

Jedem Unternehmer eines Gewerbes steht bezüglich seines Steuer-Anschlags (Steuerkapitals) das Recht der Beschwerde zu. (Gesetz Art. 97 Abs. 2.)

Etwaige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an die Kataster-Kommission zu richten und längstens bis zum

17. Juli 1882

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung anzubringen. Die Versäumniß dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Ges. Art. 61 Abs. 2 und Art. 97 Abs. 3.)

Winnenden, den 21. Juni 1882.

Stadtschultheißenamt.



Amerika.

Postdampfer „Elbe“ vom 7. Juni ab Bremen ist am 17. Juni Mittags in New-York angekommen.

Regelmäßig legt dieses Schiff seine Reise in 10 Tagen zurück, der Preis beträgt wie auf sämtlichen Lloyd-Dampfern:

Mark 110.— ab Bremen, Strohsack und Gepäck frei,

„ 27.— 1 Billet per Bahn III. Classe ab Winnenden via Frankfurt bis Bremen,

Mark 137.— (über Mannheim den Rhein hinab billiger, jedoch Reisezeit bis Bremen statt 2 Tage 3 Tage folglich theurer.)

Wer verfährt durch die billigen Preise über Antwerpen accordirt, hat nur das Vergnügen sein Geld etwas länger in der Tasche zu haben, aber schon in Mannheim, auf dem Rheinschiff bis Köln, von da durch das theure Belgien bis Antwerpen, wo nur französisch gesprochen wird, aufs Freundlichste empfangen von dort wohnenden Landsleuten die gerne den Dolmetscher machen, kommt erst der Geldbeutel in gewaltige Thätigkeit, abgesehen davon, daß die ganze Reiseroute länger währt als über Bremen.

Der „Norddeutsche Lloyd“ gibt Abgang und Ankunft seiner Dampfer ehrlich an, die „Red Star Linie“ in Antwerpen nur die Ankunft, verschweigt aber den Abgang.

Jeder Auswanderer wird klug handeln über Bremen zu reisen und wenn möglich sich bei Zeiten einen Platz auf der „Elbe“ sichern.

Achtungsvoll

Paul Schwarz,

einzigster directer Vertreter des Nordd. Lloyd.

Winnenden.



3 junge weiße Spizerhund hat zu verkaufen.

Wilhelm Weik, Gerber.

Einen Garbenboden hat zu verpachten.

Der Obige.

Winnenden.



Unterzeichnete ist gesonnen ihr Haus sammt Scheuerantheil mit gewölbtem Keller an der Leutenbacher Straße um billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Stimmer's Wittwe.

Nellmersbach.

ANTON LAUX

und dessen Ehefrau, geb. Hilt,

in letzter Zeit in Winnenden, nun in Amerika, welche sich dort eines allgemeinen Wohlfindens erfreuen, lassen alle ihre Freunde in Winnenden und Umgegend recht

herzlich grüssen.

Im Auftrag

Matthäus Hilt.

Winnenden.



Turnversammlung

Samstag Abend 8 Uhr

bei

Bäcker Hauth.

Winnenden.

Bäckerei-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum mache die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an jeden Tag

Kunden-Brod

bäcke.

Achtungsvollst

L. Baumann,

Bäcker.

Steinach.

Der Unterzeichnete verkauft am Petrus- und Paul-Freiertag den 29. Juni, von Mittags 1 Uhr an seinen sämtlichen

Steinbrecher- und Steinhauer-Handwerkszeug,

worunter 2 bereits noch neue Winden, 5 Hebeisen von verschiedener Größe, 3 Schlegel, 1 Parthie Zweispiz und Boffschämmer, 1 Parthie Speitel, verschiedene Stoß- und Schlagbohrer, 1 Schnappkarren, 1 Stoßkarren, 1 starke Tragbähre.

Auch habe ich 40 Stück Marksteine 0,65 m. hoch und 0,17 m. allweg stark, glatt bearbeitet von gesundem Sandstein, zu verkaufen.

Hiezu ladet Liebhaber freundlichst ein Friedrich Wolf, Steinbrecher.

300 M. werden auf gute Bürgschaft aufzunehmen gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.
 Ein trächtiges
Mutterschwein
 hat zu verkaufen.
 A. Brandner.

Winnenden.
 Das Gras von circa 1 1/2 Viertel in
 den Bürgerstücken verpachtet auf den
 ganzen Sommer.

Kiedaisch.
 Ein ordentliches junges Mädchen,
 welches schon gedient hat, sucht Stelle
 bis Margarethe oder Jakobi.

Wer? sagt die Redaktion.
 Winnenden.
 Einen ordentlichen soliden Schlafgänger
 nimmt an.

Wer? sagt die Redaktion.
 Steinach.
 Unterzeichneter hat einen leichten noch
 gut erhaltenen

Kuhwagen
 mit eisernen Axen billig zu verkaufen.
 Karl Fritz.

Die besten und reellsten
Gaus = Mittel
 sind:
 Bei Magen- und Unterleibsbe-
 schwerden, Appetitlosigkeit und all-
 gemeinem Uebelbefinden:
Schrader's
Weisse Lebensessenz
 pro Flasche 1 Mart.

Bei Husten, Heiserkeit und Be-
 schwerden der Athmungsorgane vor-
 züglich bewährt ist:
Schraders
Traubenbrusthonig
 per Flasche 1 M., 1 M. 50. u. 3 M.

Seit mehr als 10 Jahren haben sich nun
 meine Artikel stets in der Gunst des Publikums
 erhalten, gewiß der beste Beweis für deren
 Reellität und Vorzüglichkeit.
 Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
 Borräthig in Winnenden in den
 Apotheken, Waiblingen C. F. Buck,
 Badnang Apoth. Veil.

Mark 500.

Eine höchst wichtige Erfindung hat der Chemiker
Legrand gemacht.
 Es ist dieses eine **Hühneraugen-Tinctur**,
 welche in 3 Tagen, ohne den geringsten Schmerz,
 jedes Hühnerauge mit der Wurzel dauernd be-
 seitigt, wofür der Erfinder in sofern **garantirt**,
 als er demjenigen, welcher nach dem Gebrauche
 dieser Tinctur noch Hühneraugen hat, eine Prämie
 von **Mk. 500.** baar ausbezahlt. Mit Recht
 kann behauptet werden, daß dies das **einzige**
 Mittel ist, welches einen **sichern** Erfolg hat.
 Preis pr. Flacon incl. Pinsel und Gebrauchs-
 anweisung **Mk. 1,50** gegen Posteingahlung.
 Allein echt zu haben beim Erfinder:
Chemiker Legrand Köln a./R.
 Eigelstein 61.

Abfahrten der Postdampfer nach Nord - America



erfolgen vermittelt
 der **Red Star Line** in Antwerpen
 als einzige directe Postlinie von Antwerpen,
 jeden Samstag,

des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen
 jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag,
 der **Hamburg-Americanischen Paquetfahrt-Actien-Gesellschaft** in Hamburg
 jeden Mittwoch und Sonntag.

Directe Eisenbahnbillete können über Bremen und Hamburg zu Original-
 Preisen nach allen Punkten der Vereinigten Staaten Nord-America's mitaccordirt
 werden, und wolle man sich wegen Beförderung und Auskunft jeder Art wenden an

Kaufmann Julius Finck in Winnenden.

Frühzeitige Anmeldung des Abonnements geboten, damit die Zu- stellung des „Berliner Tageblatt“ vom 1. Juli ab pünktlich erfolge.	Circa 70 Tausend Abonnenten.	Auf Wunsch Probenummern gratis u. franco.	Man abonniert bei allen Reichspostanstalten pro 3. Quartal zum Preise von nur 5 M. 25 Pf. für alle vier Blätter zusammen.
---	------------------------------------	---	--

Berliner Tageblatt
 nebst seinen 3 werthvollen Beiblättern:
 illustriertes Witzblatt „**Ulk**“, illustr. belletrist.
 Sonntagsblatt „**Deutsche Keschalle**“ und
 „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau
 und Hauswirthschaft.“

wurde in Anerkennung der Reichhaltigkeit, Vielseitigkeit und Gediegenheit seines Inhalts
die gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands.
 Die besonderen Vorzüge des „Berliner Tageblatt“, denen dasselbe die großen Erfolge zu
 verdanken hat, sind:
Täglich zweimaliges Erscheinen als Morgen- und Abendblatt,
 wovon letzteres bereits mit den Abendzügen befördert wird und womit den Abonnenten außerhalb
 Berlins sehr gedient ist.
Freisinnige, von allen speciellen Fraktionsrücksichten unabhängige politische
 Haltung, die dem „Berliner Tageblatt“ es gestattet, zu jeder einzelnen Frage sein objektives Urtheil
 freimüthig abzugeben.
Zahlreiche Special-Telegramme von eigenen Correspondenten an den
 Haupt-Wellplätzen, durch welche das „Berliner Tageblatt“ mit den neuesten Nachrichten allen anderen
 Zeitungen stets voran zu eilen im Stande ist.
Ausführliche Kammerberichte des Abgeordneten- und Herrenhauses, sowie
 des Reichstags. Eine kurzgefaßte resumirende Uebersicht folgt den Verhandlungen bis kurz vor
 Beginn des Drucks des Abendblattes.
Vollständige Handelszeitung, sowohl die Börse an den Produkten- und
 Waarenhandel umfassend, nebst einem sehr ausführlichen Kurzzettel der Berliner Börse, ebenfalls
 bereits in der Abend-Ausgabe.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen und Sächsischen Lotterien sowie
 Ausloosungen der wichtigsten Loospapiere, sofort nach erfolgter Ziehung.
Graphische Wetterkarte nach telegraphischen Mittheilungen der Deutschen
 Seewarte vom selben Tage, erscheint bereits in der Abend-Ausgabe, womit sich das „B. T.“ den
 ungetheilten Beifall seiner Leser erworben hat.
Militairische und Sport-Nachrichten. Personal-Veränderungen der Civil- und
 Militärbeamten. Ordens-Verleihungen.
Reichhaltige und wohlgesichtete Tages-Neuigkeiten aus der Reichshauptstadt
 und den Provinzen, die auch das Bedürfnis nach einer unterhaltenden und über die Tagesereignisse
 orientirenden Lektüre täglich befriedigt.
Theater, Kunst und Wissenschaft finden im täglichen Feuilleton des
 „Berliner Tageblatt“, sorgfältige Behandlung, meistens in geistvoll geschriebenen Feuilletons hervor-
 ragender Schriftsteller; auch erscheinen darin die Romane und Novellen unserer ersten Autoren, so
 veröffentlicht das Berliner Tageblatt im Laufe des 3. Quartals
 die neueste Novelle von **Paul Heyse**, „**David und Jonathan**“
 den neuesten spannenden Roman von **Baldwin Koellhauser** „**Der Hanshofmeister**.“
 Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten außerdem den bereits veröffentlichten größeren
 Theil des Romans „**Im Sonnenschein**“ von Ludwig Habicht gegen Einsendung der Abonne-
 mentquittung gratis und franco nachgeliefert.

Verloren.

Es haben sich letzten Freitag 5 Enten verlaufen, um deren Zurückgabe wird gebeten.
H. Krämer.

Winnenden.

Den Graßertrag von 1 Viertel im Schelmenholz verkauft.

Wilh. Mayer, Schreiner.

Winnenden.

Es hat sich ein junges Huhn verlaufen, der jetzige Besitzer wird gebeten, Solches gegen Belohnung bei der Polizei anzuzeigen.

Das wahre Wesen einer jeden Steuer.

In den Jahren zwischen 1816 und 1820, da der preussische Staat sich in arger finanzieller Bedrängniß befand, ließ ein Herr Julius v. Voss eine kleine Broschüre erscheinen, in der er, wie so viele Projektmacher damaliger Zeit, eine neue Steuer in Vorschlag brachte, welche er für sehr geeignet hielt, die Staatsklassen zu füllen. Er schlug vor, der Staat solle einen allgemeinen Fasttag anordnen, an dem sich jeder Staatsbürger alles Essens zu enthalten habe. Die Ausbeutung dieses allgemeinen Fasttages zu Gunsten des Staates sollte nun in der Weise geschehen, daß jeder das, was er in seinem Haushalt dadurch erspare, an den Staat als Beitrag zu den Kosten der Staatsverwaltung abführe. Um aber in diesen Beitrag eine gewisse Ordnung zu bringen, sollte die Ersparniß eines jeden abgeschätzt und bestimmt werden, daß er diese Summe an den Staat zahlen müsse; ob er den Fasttag halte, das sei gleichgültig. Herr v. Voss berechnete den Ertrag der Steuer für das damalige Preußen mit seinen zehn Millionen Einwohnern auf zwei Millionen Thaler.

Bis jetzt sind wir einem gleichen oder ähnlichen Plan für eine neue Steuer noch nicht begegnet. Für Solche aber, welche den Plan des Herrn v. Voss wieder aufnehmen möchten, bemerken wir, daß derselbe ungerechnet für die jetzige Bevölkerungszahl Deutschlands, nach dem heutigen Geldwerth und nach der heutigen durchschnittlichen Lebenshaltung etwa 50 Millionen Mark einbringen, also immerhin etwa 50 Prozent des durch das Monopolprojekt in Aussicht gestellten Mehr-Ertrages decken würde.

Prüft man aber den Vorschlag des Herrn v. Voss genauer, so kann man fast zweifelhaft darüber werden, ob derselbe wirklich so unerfahren in wirtschaftlichen Fragen war, als es den Anschein hat. Sein Projekt der Fasten-Steuer scheint uns recht klar und deutlich das Wesen einer jeden Steuer, ihre Wirkung auf den Haushalt eines jeden einzelnen Bürgers auszudrücken und aus diesem Grunde recht lehrreich zu sein. Es bedeutet nämlich eine jede Steuer mag sie einen Namen und eine Form haben, welche sie wolle, für alle Steuerzahler einen Abzug an den Mitteln welche sie auf ihren Lebensunterhalt verwenden können, und diese Wirkung ist von der des Voss'schen Projektes nur insofern verschieden, als Herr v. Voss verlangte, daß der ganze Abzug mit einem Mal gemacht daß ein Fasttag eingeführt werden sollte, während sonst dieser Abzug auf 365 Tage im Jahr vertheilt und auf diese Weise weniger bemerkt wird.

Ebenso wie das Wesen der Steuer trifft aber auch der Vorschlag des Herrn v. Voss darin die Wirkung einer jeden Steuer, daß, wie bei ihm es zwar freigestellt war, den Beitrag zu zahlen und nicht zu fasten oder sich den zu zahlenden Beitrag wirklich am Munde abzusparen, so auch bei den anderen Steuern ein Theil der Bewohner des Staates in der Lage sein wird, dieselbe aus den Ueberschüssen seiner Einnahmen über das zum Leben Nothwendige zu zahlen, während der Rest — und das ist leider die Mehrzahl der Bürger den Betrag der Steuern mögen es nun direkte oder indirekte sein, sich am Munde absparen muß.

Wir haben das sonderbare Steuerprojekt des Herrn v. Voss der Vergessenheit, in welcher es mehr als sechzig Jahre begraben lag, wesentlich nur aus dem Grunde entrisen, um durch dasselbe allen Steuerzahlern so recht zu Gemüth zu führen, daß sie eigentlich mit jeder neuen Steuer, die ausgeschrieben wird, eine oder einige neue Fasttage zubüßend bekommen. Mag die neue Steuer Tabakmonopol oder Biersteuer oder sonstwie heißen: wenn jeder Bürger durchschnittlich 4—5 Mark jährlich mehr an den Staat zahlen muß, so ist er gezwungen, ebenso viel weniger für seinen Lebensunterhalt auszugeben, also sich schlechter zu ernähren. Das mag für einzelne besser Situirte nicht zutreffen, für die weitaus überwiegende Zahl der Bürger ist es zutreffend, und sie alle mögen dafür sorgen, daß die Zahl der Fasttage, welche ihnen durch Steuern auferlegt werden, nicht nach und nach allzugroß wird. So lange die Steuern ihrer Natur nach so beschaffen sind, daß sie hauptsächlich von Personen getragen werden, welche deshalb nicht die Ausgaben für ihren Lebensunterhalt einschränken müssen, so lange sind sie zu den wirtschaftlich geschickt veranlagten zu zählen; treffen sie aber mit ihrem ganzen Gewicht solche Personen, für die dadurch wirklich die Zahl der Fasttage vermehrt wird, so sind sie zu verwerfen, und leider gehören alle in den letzten Jahren angeregten und verwirklichten Steuerprojekte zu den letzteren. Deshalb wird der Kampf gegen alle solche Projekte in der entschiedensten Weise zu führen sein und das Volk möge bei den Wahlen stets der neuen Fasttage gedenken, die ihm unter Umständen in Aussicht stehen.
(Verl. Tagebl.)

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 15. Juni. In Marinekreisen ist das Gerücht verbreitet, daß eine Copie der Küstenbefestigungs-Pläne der kaiserlichen Admiralität nach Rußland verrathen sei. Man nennt den Namen des Verräthers und die Summe, für welche der Verrath ausgeübt ist, 150,000 Mk.

Stuttgart. Bei der bevorstehenden Erziehungswahl im 14. Wahlkreise des Königreichs Württemberg wird die Volkspartei gegen den freikonservativen Kandidaten, Regierungsrath Kiebert in Ulm, dessen Mandat kürzlich vom Reichstage kassirt worden ist, den Fabrikanten Hähle aufstellen, der schon bei der ersten Wahl nur mit wenigen Stimmen unterlegen ist.

Landtagswahl im Oberamtsbezirk Baihingen.

Bekanntlich war für den Oberamtsbezirk Baihingen zum Ersatz des vor einigen Monaten verstorbenen Abgeordneten „Körner“ auf den kurzen Rest der Legislaturperiode noch eine Wahl angeordnet, welche in eine Zeit fiel, wo der Landtag kaum noch ein paar Tage funktionirte. Da dieser Bezirk aber im nächsten Herbst ebenfalls wieder, zugleich mit dem ganzen Lande, zu wählen hat, so wollte die Wählerschaft nicht recht ins Zeug gehen. Von konservativer Seite wurde aber eben doch gewählt, und erhielt ein Oberamtspfleger etwa 1400 Stimmen von über 4000 Stimmberechtigten. Weil aber die Wahl an sich noch in die Verfassungs-urkunde hinein zu rechnen ist, laut welcher zur Gültigkeit der Wahl die Abstimmung von wenigstens zwei Dritttheilen der Wahlberechtigten nöthig ist, so mußte eine Nachwahl stattfinden, und wurde hinzu den säumigen Wählern amtlich aufgeboten. Da ereignete es sich, daß sich die dortige gutorganisirte Volkspartei — zwei Tage vor der Ergänzungswahl — noch zu Aufstellung eines eigenen Candidaten aufraffte, und den Gutsbesitzer Maurer von Hochdorf, O. Baihingen, hiefür ersuchte und bestimmte.

Die Wahl ist vorüber und es ist gewählt:

Maurer mit 2126 Stimmen,
während der Oberamtspfleger „Geyer“ nur 1583 Stimmen erhielt.
Darüber herrscht große Siegesfreude.

* Der Zusammentritt der Botschafterkonferenz bezüglich der **egyptischen** Angelegenheiten ist nunmehr gesichert. Als Ort der Beratungen ist Konstantinopel ausersehen, um eine geschäftliche Erleichterung mit der Pforte zu finden. Inzwischen hat sich in Egypten ein Cabinetwechsel vollzogen, und ist Arabi Pascha wiederum mit dem Portefeuille des Krieges betraut worden. Er hat sich anheißig gemacht, die Ruhe und Ordnung in Egypten aufrecht zu erhalten und die Fremden zu schützen. Die Auswanderung dauert übrigens noch immer fort, und man schätzt die Zahl der Flüchtigen auf mehr als 30,000 Köpfe.

* Aus **Irland** laufen Nachrichten ein, welche einen bewaffneten Aufstand befürchten lassen. Militärischerseits ist alles in Bereitschaft gesetzt, um einem solchen Ereigniß zu begegnen. Gleichzeitig entdeckte die Polizei in der Londoner Vorstadt Clerkenwell in einem Stall 100,000 Patronen, einige Tausend Snider-Gewehre mit Bajonetten und 25 Kisten mit Revolvern und anderen Waffen. Ein Irländer, Namens Thomas Wasch, der angebliche Miether der Räumlichkeiten, in welchen die Waffen lagerten, ist verhaftet worden.

Landesnachrichten.

Gannstatt, 17. Juni. Heute Nacht sind von der Strebmauer des Neckar-Mühlkanals 150 Fuß eingestürzt. Der Schaden wird auf 40—50,000 Mark veranschlagt.

Gmünd, 13. Juni. Stadtrath Johannes Buhl, bekannt unter dem Turnernamen „Vater Buhl“, ist heute Mittag den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. Buhl war eine Kernnatur, Freund und Förderer der Turnerei und des Feuerwehrwesens. Im Jahre 1870 führte er 4 Sanitätszüge mit seinen hiesigen Turnern nach Frankreich; vor zwei Jahren feierte er die goldene Hochzeit, voriges Jahr das 50jährige Jubiläum als Feuerwehrmann. Seit 1848 saß er im Gemeinderath und nahm an allen städtischen Fragen lebhaft Antheil. Geboren war Buhl 1804 zu Beutelsbach. Der Olgaorden, der preuß. Kronenorden 4. Klasse und der R. Württ. Friedrichsorden 1. Klasse zierten die Brust des verdienten Mannes. Am 15. d. wurden seine sterblichen Ueberreste unter großer Theilnahme, auch von Nah und Fern, zu Grabe geleitet.

* Wie gefährlich oft sogenannte Kraftproben ausfallen können, beweist ein in **Heidenheim** vorgekommener Fall. Der 18 Jahre alte Sohn des Küfers Schwegelbauer daselbst, ein für sein Alter sehr großer und starker junger Mann, hat vor etwa 14 Tagen in der Brauerei zur Traube ein 90 Liter haltendes volles Bierfaß emporgehoben, wodurch er sich, wie es scheint, innere Verletzungen zuzog, denn er klagte alsbald über Schmerzen in der Brust und am Dienstag machte ein Blutsturz seinem jungen Leben ein Ende.

† Der vor 8 Tagen bei dem Brunnen-Einsturz in **Muttensweiler** verunglückte **Wagner Weiß** scheint doch ernstere Verletzungen erlitten zu haben, als ursprünglich verlautete, denn wie wir hören, ist **Weiß** am Freitag Abend an den bei diesem Anlaß erhaltenen inneren Verletzungen gestorben.

Verschiedenes.

Frankfurt, 16. Juni. Heute begannen vor dem hiesigen Schwurgericht die Verhandlungen gegen den 33 Jahre alten früheren Bankier **Albert Sachs**. Derselbe ist des betrügerischen und einfachen Bankerotts, der Unterschlagung in 88 Fällen und des Betrugs in 14 Fällen bezichtigt. Der Angeklagte schiebt alle Schuld auf seinen noch flüchtigen Bruder und gibt an, daß er von dem Geschäft nichts verstanden also auch keinen Einblick in dasselbe gehabt habe.

Woher die Kälte der letzten Wochen kommt.

Bekanntlich haben wir seit Wochen bei vorwiegendem Westwind eine ungewöhnliche Kälte. Die Erklärung dafür ist wohl in folgender Mittheilung aus **New-York**, 2. Juni, zu finden: „Die Mannschaften der hier landenden Schiffe berichten sämmtlich über die auffallend große Anzahl treibender Eisberge auf hoher See. Meilenweit ist die Seefläche mit Treibeis bedeckt, und zwar in Breitegraden, in welchen sonst nur selten Treibeis anzutreffen ist. Der englische Dampfer „**City of Lincoln**“, welcher gestern hier landete, hatte besonders viele Schwierigkeiten durch das Eis zu bestehen und war häufig in Gefahr, vom Eis erdrückt zu werden. Die Reise von **Swansea** bis **New-York** währte 13 Tage, die Winde waren verhältnißmäßig günstig, doch an manchen Tagen mußte der Dampfer sich förmlich durch die Eisberge durcharbeiten, während jeden Augenblick ein neues, anderes Eisriff das Schiff anrannte. Der Steuermann des Dampfers erzählt: „Von der Brücke aus Alles rings umher mit Treibeis bedeckt und nirgends konnte auch nur ein Fleckchen der grünen Wasserfläche gesehen werden. Die Eisberge variierten von 100 bis 1000 Fuß Höhe vom Wasserpiegel aus gemessen. Es war komisch anzusehen, wie die Eisbären, die sich auf den Eisblöcken befanden sich sonnten oder von einem Eisflöß auf den andern sprangen und sich wie junge Katzen geberdeten.“ Der Dampfer „**Italy**“ saß zwei Tage im Eise fest und die an Bord befindlichen 1300 Passagiere standen nicht geringe Angst aus. Aehnlich erging es nahezu allen jetzt hier anlangenden Schiffen.“

* Vor einiger Zeit brachten verschiedene Zeitungen unter der Ueberschrift: „Schwere Anklagen“, einen Artikel über das von der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft gecharterte englische Schiff „**Nemesis**“, in dem ganz haarsträubend über die schlechte Behandlung der an Bord befindlichen Passagiere, berichtet wurde.

Nachstehendes diene nun zur Richtigstellung.

Es hat den Anschein als suche man in **New-York** ein Vergnügen darin, durch Bemerkungen größter Art, der Auswanderung über **Amsterdam**, fortwährend und in jeder Weise zu schaden. Kaum hat es sich herausgestellt daß der Fall mit dem „**Surrey**“ nur blinder Lärm gewesen, der Befehlshaber, der schweren Strafe von 5000 Dollars freigesprochen wurde und die dem Kapitän **Bacon** an den Kopf geschleuderten Beschuldigungen unbegründet waren, ist die unsaubere Feder des einen oder des anderen Emigranten schon wieder gespißt um die Dienstfertigkeit irgend eines Amerikanischen Tageblattes, wohl gar mit klingenden Argumenten zu gewinnen, und einen äußerst gehässigen Artikel über die „**Nemesis**“ aufzunehmen.

Es liegen mir Ausschnitte aus **Herald**, **Truth** und **Tribune**, den „**Surrey**“ betreffend mit der Aufschrift: „A floating Posthouse!“ nebst anderen, nicht weniger unsauberen Artikeln über denselben Gegenstand vor und haben wir uns nach der bei Ankunft des „**Surrey**“ abgehaltenen Untersuchung, nur wundern können über den Unsinn und der Schwulst jener Artikel, welche die Leser behelligen, als bestände hier zu Lande kein Staats-Nachweisungs-Bureau das die Auswanderer schütze!

So wird es wahrscheinlich auch mit dem „**Nemesis**“ sein.

In den privat-Telegrammen aus **London**, wird dem Publikum, seit dem 5. Juni wiederum verkündet — wie die Auswanderer wieder zahlreiche Klagen geführt haben; z. B. über dampfige und schmutzige Kajüten, womit wohl die Zwischendeck gemeint sind, welche dem Auswanderer als Logis dient. Dampf, konnten die Räume unmöglich sein, weil die Ventilation durch den Staats-Aussichtsrath in gutem Zustande befunden war. Die beiden großen Oberlichter

hatten jede eine Oberfläche von 7 Metern, und außerdem waren an jeder Seite des Dampfschiffes fünf große Lüströhren und noch drei auf dem Vorder- und vier auf dem Hinterdeck angebracht, welche sämmtlich bis in das untere Zwischendeck ausliefen. Meines Erachtens, würde dadurch eher ein kleiner Sturmwind verursacht als Dampflosigkeit zugelassen werden und ist es auch hier wohl wieder das alte Lied:

A. klagt über Dampflosigkeit, dagegen B. über Zug!! Die Klage über schlechte und unzureichende Nahrung verfällt, da Alles geprüft und gut befunden ist, und das Schiff für 40, sage vierzig Tage proviantirt wurde; so wie übrigens alle Dampfschiffe auf dieser Linie hier proviantirt sind.

Ebenso verhält es sich mit dem Vorwurf über das ungenießbar und braut gewesene Wasser. Angenommen daß das Wasser (c. 8000 Liter werden täglich aus Seewasser filtrirt) ein einziges Mal mehr oder weniger braut sollte gewesen sein (was wir nicht glauben) so hätte doch das Schiff außerdem noch einen Vorrath von über 50 Tonnen 50.000 Liter frisches Wasser in den Behältern, von hier aus mitgenommen und Niemand wird doch behaupten wollen, daß auch dieses Wasser braut gewesen wäre! Das hier geprüfte Wasser war klar und von ausgezeichnete Qualität.

Daß mit den Nahrungsmitteln Handel getrieben sei, kann möglich sein, das ist von lokaler Art, da hätte sich der Passagier sofort beim Kommandanten darüber beklagen sollen.

Die Trunkenheit des Doctors wird sich näher aufklären. Der Arzt war während mehrerer Reisen bei einer Concurrenz-Linie angestellt und auf sein eigenes Gesuch ehrenvoll entlassen. — Daß Krankheiten an Bord ausgebrochen sind kann niemals ein Grund zur Klage werden, denn die Krankheiten wovon hier die Rede ist kommen allenthalben vor und auch sterben viele Menschen daran. (Offiziell hat sich jetzt herausgestellt daß nur zehn kleine Kinder gestorben sind.)

Es ist befriedigend daß die „**Rotterdamse Courant**“ die ganze Geschichte ebenso ungläubhaft findet als wir hier.

Es ist inbessen unangenehm für unser Gefühl daß in **New-York** Tageblattschreiber sich zu befinden scheinen, die etwas drin suchen ähnliche Sensationsberichte als echt zu übernehmen.

Glücklicherweise ist die „**Nemesis**“ auf der Rückreise und wird der Kommandant wenn nur die Hälfte von dem was aus **New-York** geschrieben oder telegraphirt ist, sich bestätigen sollte, hinter Schloß und Riegel gelegt oder zu einer Geldstrafe verurtheilt werden, welche ihm sein ganzes Leben nicht aus dem Gedächtniß kommen dürfte.

D. von **Kelwich**,

Haupt-Beamter vom Staats-Nachweisungs-Bureau zum Schutze der Auswanderer in **Amsterdam**.

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 19. Juni. Die Situation im Getreidegeschäft hat sich nicht geändert und trotzdem, daß von überall her gute Berichte über den Stand der Saaten kommen und **Amerika** die 1882er Ernte mindestens so hoch schätzt als diejenige vom Jahr 1880, bleiben die Preise im Ganzen doch auf gleicher Höhe wozu ohne Zweifel das fortdauernde Regenwetter, welches da und dort Besorgnisse erregt, das Seinige beiträgt. Samstag und gestern hatten wir schöne helle Tage, seit gestern Abend regnet es aber ununterbrochen, doch ist es dabei etwas wärmer, als Ende der vorigen und Anfangs dieser Woche. Für die Heuernte und den Weinstock ist das Wetter absolut ungünstig, ob es bis jetzt dem Getreide geschadet hat ist zu bezweifeln. Der Umsatz auf der heutigen Börse war sehr gering, die Verkäufer halten auf höhere Preise, welche die Käufer nicht bewilligen wollen.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 26,50 Mk., württembergischer —, — Mk., ungarischer —, — Mk., österreichischer —, — Mk., kalif. —, — Mk., russischer —, — Mk., indischer —, — Mk., Kernen —, — Mk., Dinkel —, — Mk., Roggen württemb. —, — Mk., bayr. —, — Mk., russ. —, — Mk., Hafer —, — Mk.

Stuttgart, 19. Juni. (Mehlbörse.) Die anhaltend nasse Witterung der vorigen Woche hat den Verkehr auf sämmtlichen Getreideschranken etwas gesteigert, auch haben die Preise theilweise eine steigende Richtung angenommen. Ebenso war die Kauflust für Mehl in der vergangenen Woche sehr rege, ohne aber eine wesentliche Preisveränderung herbeizuführen. Die heutige (11.) Börse war seit Bestehen die beste. Als verkauft wurden 3750 Sack zur Anzeige gebracht, davon allein von dem hiesigen Kommissionsgeschäft von **Nenich** und **Stuber**. Der Preis per Sack von 100 Kilo (brutto für netto, bei Abnahme größerer Posten) stellte sich von No. 0. auf 37,50 bis 38,— Mk., Nr. I. auf 35,50 bis 36,— Mk., Nr. II. auf 33,50 bis 34 Mk., Nr. III. auf 31,50 bis 32 Mk., Nr. IV. auf 25,50 bis 27,— Mk. Ferner wurden gehandelt 100 Sack österreichisches No. 7 und 8½ zu 33,50 Mk. resp. 27 Mk., sowie 150 Sack ungarisches Mehl No. 6 zu 36,20 Mk. hausz- und zollfrei von den vereinigten Dampfmühlen in **Budapest**.